Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 73 (2015)

Artikel: Der Bannwald als Lebensraum für Vögel
Autor: Denkinger, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659445

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bannwald als Lebensraum für Vögel

Johannes Denkinger

Das Markenzeichen des Bannwalds sind die Spechte. Sechs von den acht in der Schweiz vorkommenden Arten sind hier zu entdecken: der mächtige Schwarzspecht, die beiden grünen Gesellen Grau- und Grünspecht, schliesslich die schwarz-weiss gescheckte Gilde von Bunt-, Mittel- und Kleinspecht. Unter diesen gehören Mittel- und Grauspecht zu den seltenen Spechtarten der Schweiz. Warum aber sind sie gerade im Bannwald anzutreffen? Olten liegt zwar in der Nordwestschweiz, einem Verbreitungsschwerpunkt dieser Arten, aber den entscheidenden Faktor bilden die noch zahlreich vorhandenen alten Eichen und Buchen, die ein grosses Futterpotenzial für diese anspruchsvollen Spechte aufweisen. Die Eiche zieht auch die übrigen Spechtarten an. Im Dickenbann rief diesen Frühling auch ein Kleinspecht mitten im dortigen Eichenbestand. Dort habe ich übrigens schon alle sechs Spechtarten beobachtet. Die Spechte entziehen sich dem Beobachter oft. Zeugnis von ihrer Anwesenheit geben aber die gut sichtbaren Hackspuren an Strünken und stehendem Totholz, dann die vielfältigen Rufe, die vor allem im Frühling durch den Wald hallen. Wer die Ohren spitzt, hört sie vor allem im März lebhaft trommeln. Nur der Mittelspecht trommelt nicht!

Der Mittelspecht ist noch seltener als der erwähnte Grauspecht. Er verdient in der Tat die Ehre, der seltenste Vogel des Bannwalds zu sein. Der heimliche Vogel hat es den Vogelkennern schwer gemacht, ihn zu entdecken. Gerade im Raum der Nordwestschweiz hat eine gezielte Bestandesaufnahme 2012 nun die erfreulich hohe Zahl von 450 bis 600 Brutpaaren ergeben. In den letzten zehn Jahren hat dieser «Eichenspezialist» auffallend zugenommen. Den ersten Mittelspecht im Bannwald konnte ich 2007 rufen hören. An der grossen Erhebung 2012 hatte ich zufälligerweise diesen Wald zugeteilt bekommen und drei Flächen untersucht. Sowohl im Dickenbann als auch unterhalb des Kanonenrohrs und vor dem Gruebacher konnte ich einen rufenden Mittelspecht anlocken. Weitere Reviere sind durchaus möglich, z.B. im Latschieber. Dort hatte Gustav von Burg schon am 13. Febr. 1900 einen Rufer gehört. Die dortigen Eichen gehören wie jene im Dickenbann zum zentralen Lebensraum dieser anspruchsvollen Art. So hat man mit der neuen Bestandesaufnahme festgestellt,

dass die höchsten Revierdichten in Wäldern mit hohem Anteil an Eichen mit grober Borke zu finden sind.
Das Bild des Bannwalds unterscheidet sich heute wesentlich von dem der 50er Jahre, an das ich mich noch gut erinnere. Trotzdem lässt es sich nicht restlos erklären, warum gewisse Arten heute verschwunden sind oder nur noch sporadisch auftauchen. Der Kuckuck z.B. rief damals regelmässig im Bannwald. Heute ist er nur noch ausnahmsweise zu hören. Die Gründe dafür sind nicht primär im Bannwald selbst zu suchen, sondern betreffen grössere Zusammenhänge. Seit Jahren ist ein Rückgang im Mittelland und Jura zu verspüren. In den Alpen hingegen scheint sich der Kuckuck immer noch wohl zu fühlen. Vielleicht ist das Nahrungsangebot in den tieferen Lagen tatsächlich zurückgegangen. Wer also heute einen Kuckuck im Bannwald rufen hört, ist auch «ohne Geld im Sack» ein Glückspilz!
Für die übrigen Waldvögel, die in unseren Wirtschaftswäldern vorkommen, hat der Bannwald auch heute noch viel zu bieten. Die Aufschichtung von Ästen in Holzschlägen bietet kleinen Singvögeln wie Rotkehlchen, Zaunkönig und Heckenbraunelle Unterschlupf und Nistgelegenheit. In Jungwüchsen nistet der Zilpzalp versteckt im Gras oder Kraut. Die häufige, schön singende Mönchsgrasmücke hat als Buschbrüter viele Nistgelegenheiten. Ein ebenfalls sehr guter Sänger ist die Singdrossel, die gerne im Fichtenstangenholz brütet, aber auch auf höheren Nadelbäumen, weniger auf Laubbäumen.

Waldspielgruppe im Bannwald

Ein sehr früher Sänger im Bannwald ist die Misteldrossel. Schon im Februar lässt sie ihren amselähnlichen hellen Gesang gerne vorn der Spitze einer Weisstanne ertönen. Sie brütet gerne auf höheren Bäumen. Die Amsel war ursprünglich ein reiner Waldvogel und singt nach wie vor im Bannwald. Die Meisen finden genügend Bruthöhlen in den morschen Bäumen und in alten Spechthöhlen. Auch Wald- und Gartenbaumläufer finden immer noch

Nistplätze in Baumspalten und hinter losgelöster Rinde an einem Stamm. Soweit die Auswahl unter weiteren, hier nicht genannten Vogelarten, die den aufmerksamen Spaziergänger im Bannwald erfreuen können.
Was könnte für die Vogelwelt im Bannwald noch zusätzlich getan werden? Möglichkeiten gibt es viele: Waldrandverbesserungen, Seidenhofloch-Aufwertung, Erhaltung der Eichen und allgemein Förderung einheimischer Laubbäume und Nadelbäume. Ausscheidung eines Waldreservats? Die Spechte sollte man vor allem im Auge behalten und Sorge tragen um den Waldzustand, der diese Vielfalt erst ermöglicht.
Alle Leserinnen und Leser möchte ich anregen, im Frühling einmal frühmorgens oder spätabends dem Vogelgesang im Bannwald zu lauschen. Sie werden beglückt nach Hause gehen!

Burg, G. von (1902): Ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1900. Sauerländer, Aarau.
Martinez, N., T. Lüthi, W. Müller, H.R.Pauli, C.Suter, J.-P. Biber, J. Borer, W. Christen, B. Schlup & R. Ayé (2013): Der Bestand des Mittelspechts *Dendrocopos medius* in den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern und Solothurn. Ornithol. Beob. 110: 77–92.